

Dürers Grafik in Überlingen

Eine große Ausstellung der Städtischen Galerie

Die Städtische Galerie „Fauler Pelz“ in Überlingen, wohl die am schönsten gelegene des ganzen Bodenseegebiets, mit singulären Lichtverhältnissen und einem Ausblick, der seinesgleichen sucht, meint in ihrem Ausstellungsprogramm eine Marktlücke erspäht zu haben: Man konzentriert sich neuerdings auf Meistergrafik. 1998 wurden kapitale Blätter Rembrandts präsentiert, jetzt, aus Anlaß der Jahrtausendwende, ist ein Künstler an der Reihe, der selber sein Werk einer Zeitenwende abgewonnen hat, Albrecht Dürer (1471–1528). Zumal in Dürers Grafik zittert ja die Erregung eines Epochenwechsels von welthistorischen Ausmaßen nach.

Durchs Engagement für Grafik höchsten Rangs gibt die Galerie ihr Interesse an der Kunst von Stadt und Region, über Jahrzehnte hin bewiesen, keineswegs preis. Dagegen wuchert sie gerade so mit ihren Pfunden: Ausstellungen virtuoser Grafik sind auch für eine Gemeinde von nur 20 000 Einwohnern erschwinglich. Zudem begünstigt die Atmosphäre dieser Galerie, eine intime Urbanität, viel eher Kammermusik als Paukenschläge.

Die Überlinger Dürer-Ausstellung schöpft aus der Kunstsammlung der Georg-August-Universität Göttingen. Diese Sammlung hat gleichermaßen durch ihre Bestände wie durch ihre Historie mit Dürer zu schaffen. Ein früher Sammler aus Passion, der Frankfurter Patrizier Johann Friedrich Armand von Uffenbach (1687–1769), wollte sich den lästigen Ehrenämtern entziehen, die damals auf einen prominenten Bürger der Mainmetropole warteten. Nun gab es eine Vorschrift, wonach höhere, wenn auch inaktive Offiziere in fremden Diensten von dergleichen freigestellt waren. Das nutzte

Uffenbach aus: Im Tausch gegen einen militärisch klingenden Titel des Kurfürstentums Hannover vererbte er der soeben gegründeten Landesuniversität seine grafische Sammlung, circa 10 000 Zeichnungen, Aquarelle, Kupferstiche und Holzschnitte, überdies eine Bibliothek von mehreren tausend Bänden und anderes Zubehör.

1770 nach Göttingen gekommen, machte die Sammlung dort wenig später selbst wieder Kunstgeschichte: 1792/93 studierten in Göttingen die beiden Frühromantiker Ludwig Tieck und Wilhelm Heinrich Wackenroder, und sie bildeten sich ihre Anschauungen von „deutscher Art und Kunst“ vor allem im Umgang mit Uffenbachs Vermächtnis. Der „Königlich Großbritannische Churfürstlich Braunschweigisch Lüneburgische Artillerie- und Ingenieur Obristleutnant“ – so Uffenbachs voller, barockumständlicher Titel! – wurde also nolens volens einer der geistigen Väter des Kunstenthusiasmus, ja der Kunstreligion der Deutschen Romantik. Diese gipfelte, wie man sieht: nicht zufällig, in der schlechterdings kultischen Verehrung Dürers, der ein Goldenes Zeitalter der Kunst zu repräsentieren schien. Einzig den „göttlichen Raffael“ wollte man neben dem „deutschen Apelles“ gelten lassen.

Uffenbachs Schätze erwecken noch heute, nach zwei Jahrhunderten kritischer Dürer-Forschung, Verständnis für die romantische Dürer-Begeisterung: Selten wird das Umfassende am Werk des Nürnberger Meisters derart imponierend offenbar. Natürlich trifft man zunächst auf die kapitalen Bibelillustrationen, die religiöses Bewußtsein und Unterbewußtsein der Deutschen für Jahrhunderte prägten. Wie sich aber weiter bestätigt, war Dürer, enger Freund Willi-

bald Pirckheimers, eines großen Gräzisten seiner Zeit, ähnlich in der Antike daheim. Mythologie und Allegorie, Historie, von der Gegenwart des Meisters bis in die ferne Vergangenheit, Landschaft, Porträt und Genre, nicht zuletzt die wissenschaftliche Abbildung, als deren Pionier Dürer hervortrat: So wird die zielbewußt über ganz Europa verbreitete grafische Produktion der Dürerwerkstatt vor dem Betrachter aufgeblättert.

Schließlich Dürer ganz persönlich, in den mannigfachen und tiefgreifenden Umbrüchen, die sein Leben erfüllten: Als Künstler im Wettstreit mit der italienischen Renaissance; als Christ im Übergang von der Papstkirche zu Martin Luther, dem Dürer viel zu verdanken glaubte; als Kind seiner Zeit, sozusagen gleichaltrig mit Kopernikus oder Kolumbus, im Erlebnis großer Entdeckungen, am Himmel und auf Erden; dennoch bangend unterm Ansturm der „apokalyptischen Reiter“, in Türkenangst und Furcht vor Weltende und Jüngstem Gericht. All' das dokumentiert die Überlinger Ausstellung; wie sie weiterhin die Dürer-Imitation und -Rezeption des 16. und 17. Jahrhunderts veranschaulicht, als jene Blätter schon einmal, vor dem Dürer-Kult der Romantik, geradezu Richtschnur und Maßstab bedeuteten.

Der Titel der Ausstellung, „Dürers Dinge“, trägt Doppelsinn: Dürer pflegte Grafik, die eigene und die von ihm bedachtsam gehortete fremde, Einblattdrucke ebenso wie Bücher mit Holzschnitten oder Kupferstichen, als „Dinge“ zu bezeichnen. Gerade Dürer aber erhob ferner auch scheinbar Gewöhnliches, ja Befremdliches und Banales, eben Dinge täglichen Gebrauchs und Dinge am Weg, zu tieferer Bedeutung. Angesichts seines „Rasenstücks“ hat man von einer förmlichen „Dingmystik“ gesprochen. Tiere und Pflanzen, ein galoppierendes Pferd, die Form eines Totenschädels sind bei Dürer in der Tat ganz das, was sie sind – und zugleich doch noch mehr.

Erklärtermaßen prädestiniert für eine Dürer-Ausstellung ist allerdings auch eine stolze einstige Reichsstadt wie Überlingen keineswegs. Dennoch lassen sich Fakten ins Feld führen, hält man Ausschau nach etwaigen „Dürer-Bezügen“ der Region um den Bodensee. Zwar kam der Meister selbst unseres Wissens

nie an das vom Zeitgenossen Paracelsus so benannte „teutsche Meer“, weder auf seiner Wanderschaft noch auf einer späteren Reise. Mit einer Eintragung im Tage- und Ausgabenbüchlein seiner Fahrt in die Niederlande (1520/21) hat er aber, während einer Rast in Köln, unbewußt einen Grundstein für die Wiederentdeckung einer Koryphäe dortiger Malerei gelegt, Stefan Lochners, und dessen Herkunft aus Meersburg ist der alten Bischofsresidenz schwerlich streitig zu machen, so oft dies auch Berufene und Unberufene versuchten. Kein geringerer als Dürer war es nämlich, der erstmals den „Meister Steffan“ und das Kölner „Dombild“, damals noch auf dem Altar der Ratskapelle, in Zusammenhang gebracht hat. Seither stand für alle als ähnlich erachteten Werke ein Künstlername fest.

Hiermit nicht genug, bewahrt Dürers Vaterstadt im Germanischen Nationalmuseum eine Ansicht des jetzigen Überlinger Vororts Goldbach, der Felsen und des Kirchleins, die man sogar dann unschwer als solche identifizieren könnte, wenn sie nicht schon durch eine augenscheinlich zeitgenössische Beischrift lokalisiert worden wäre. Diese Ansicht, eine lavierte Federzeichnung, durch die Hand der Beischrift auch datiert, ins Jahr 1522, gehört zu den frühesten Landschaftsdarstellungen heutigen Begriffs am Bodensee, und weil sie eine Löwenpranke spüren läßt, verwundert es wenig, daß vor anderen Dürers Autorschaft erwogen wurde. Unsigniert, wie das Blatt ist, bleibt man ja auf Zuschreibung angewiesen.

Zweifelsfrei in die Nachbarschaft Dürers führt aber erst ein weiteres Rarissimum, nunmehr eine Inkunabel im Wortsinn: Die Leopold-Sophien-Bibliothek, Überlingens wissenschaftliche Stadtbücherei, besitzt einen Band aus der Bibliothek des Propsts von St. Lorenz in Nürnberg, Georg Beheim, eines Freunds Willibald Pirckheimers und Albrecht Dürers, die 1497 in Venedig bei Aldus Manutius gedruckte Schrift des Jamblichos „Über die Mysterien der Ägypter, Chaldäer und Assyrer“, einen sprechenden Beleg fürs Interesse deutscher Humanisten auch an der „Nachtseite“ des klassischen Altertums, an spätantikem Okkultismus und Zauberwesen. Dieses Buch, nach Beheims Tod (1520) Eigentum u. a. eines Altdorfer Professors, Georg Andreas Will († 1798), hat wahrschein-

lich der große Bibliophile Franz Sales Woche-
ler († 1848) für Überlingen erworben.

Endlich wurde Überlingen Wahlheimat
eines der feinsinnigsten Interpreten Dürers in
Deutschland, Theodor Hetzer († 1946). Den
Leipziger Ordinarius der Kunstwissenschaft hat
es je länger desto mehr hierher gezogen, das
kleine Haus, damals noch draußen, vor der
Stadt zu finden, wahrhaft „in den Gärten“, sah
auch Schriften über Dürer wachsen. Erwin
Panofsky im Exil in den Vereinigten Staaten,
Theodor Hetzer in der „inneren Emigration“
(die problematischen Worte sind nötig) am
Bodensee: Beider Dürer-Deutungen scheinen –
um den Ausdruck eines anderen großen Wahl-
Überlingers, Leopold Ziegler, zu gebrauchen –
auf „Ergänzlichkeit“ hin angelegt, ungeachtet
vieler Gegensätze und Unterschiede.

So steht diese Ausstellung, nach der Dar-
bietung von Rembrandts glanzvollem grafis-
chen Werk 1998 schon die zweite, die aus der
Kunstsammlung der Georgia-Augusta borgen
darf, vielleicht doch in einer Tradition. An und
für sich genommen bleibt sie ohnehin bedeut-
sam. Man begegnet ja, noch einmal, nicht allein
Dürer selbst und seiner großartigen Produkti-
on – auch die frühe Dürer-Rezeption und -Imi-
tation lernt man kennen, also sowohl das, was
Dürer war, als auch das, was er dann für viele
wurde. Weiter taucht ein prominenter Sammler
auf, und zwar im Spiegelbild seiner Sammlung.
Nicht zuletzt aber präsentiert der Katalog
exemplarisch ein Stück Kunstwissenschaft, wie

man sie an einer altberühmten deutschen Uni-
versität betreibt. Dabei will beachtet sein, daß,
den Herausgeber ausgenommen, alle Mitarbei-
ter zur Zeit der Niederschrift ihrer Beiträge Stu-
denten waren. Forschung belehrt – Humboldt
hat recht behalten, und unsereins konstatiert
nicht ganz ohne frohes Erstaunen, daß so etwas
auch im Zeitalter der Studentenmassen noch
gelingen kann.

„Dürers Dinge / Meistergrafik einer Zeiten-
wende / Aus dem Besitz der Georg-August-
Universität Göttingen“. Eine Ausstellung der
Städtischen Galerie „Fauler Pelz“, Überlingen,
Seepromenade, 6. 8.–8. 10. 2000. Geöffnet:
Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag 10 bis
12 und 15 bis 18 Uhr; Samstag, Sonntag und
feiertags 10 bis 18 Uhr; Dienstag geschlossen.
Führungen jeden Sonntag 11 Uhr und nach
Vereinbarung (Städtisches Kulturamt Überlin-
gen, Tel. 0 75 51/99-10 71). Es erscheint ein
umfassender, reichbebildeter Katalog von
442 Seiten. Ein Beiprogramm bietet einschlägi-
ge Vorträge namhafter Sachkenner.

Anschrift des Autors:
Lic. Guntram Brummer
Bürgermeisteramt
Kulturamt
Steinhausgasse 1
88648 Überlingen